

Investitionsverhalten landwirtschaftlicher Betriebsleiter*

1. Einleitung und Problemstellung

Die schweizerische Landwirtschaft befindet sich in einem ständigen Strukturwandel. Dieser Wandel läßt sich etwa durch die Schlagworte «Weniger, aber größere Betriebe» oder «Maschine anstelle von Handarbeit» charakterisieren. Viele Landwirte versuchen, ihr Betriebspotential durch Investitionen zu vergrößern. Allgemein wird unter Investition die *Bindung von Kapital* verstanden.

Landwirte verstehen in der Regel unter Investitionen die *Umwandlung von Finanzmitteln in Anlagegüter*. In der Folge wird hier der Investitionsbegriff für folgende Anlagegüter gebraucht: Grund und Boden, Meliorationen, Neubauten, Umbauten und größere Instandsetzungen, Maschinen und Geräte.

Investitions- und Desinvestitionsentscheidungen zählen zu den wichtigsten Aufgaben des Landwirts, da durch sie die Grundlage für die zukünftige wirtschaftliche und oft auch soziale Stellung des Landwirts geschaffen wird. Die Bestimmungsgründe der Investitionspolitik des Landwirts sind weitgehend unbekannt. Es bestehen nur ungenaue Vorstellungen darüber, inwieweit an wirtschaftlichen Zielsetzungen orientierte Überlegungen vorherrschen und welchen Einfluß bei Investitionsentscheidungen persönliche Charakteristika des Betriebsleiters haben. Der vorliegende Artikel befaßt sich deshalb mit folgender Frage:

Welche Faktoren beeinflussen die Investitionsentscheidungen der Landwirte?

Im folgenden wird zuerst das Entscheidungsverhalten im landwirtschaftlichen Betrieb aufgezeigt und ein erweitertes Rationalitätskonzept vorgestellt. Anschließend werden Bestimmungsfaktoren des wirtschaftlichen Verhaltens dargestellt. Dann werden methodische Hilfsmittel und Datenquellen erwähnt. Schliesslich folgen empirische Ergebnisse und die Zusammenfassung.

2. Theoretischer Bezugsrahmen

2.1 Das Verhalten im Gesamtzusammenhang

Das wirtschaftliche Verhalten des Landwirts hängt von verschiedenen Faktoren ab. In Abb. 1 wird aufgezeigt, in welchem «Umfeld» sich das Verhalten des Landwirts abspielt. Die schematische Darstellung des landwirtschaftlichen Betriebs identifiziert einige Faktoren, welche für das wirtschaftliche Verhalten und insbesondere das Investitionsverhalten möglicherweise von Bedeutung sind. Hier werden die vermutlich wesentlichen Faktoren als Einteilungskriterien verwendet. Wie aus Abb. 1 hervorgeht, sind dies die folgenden Merkmale:

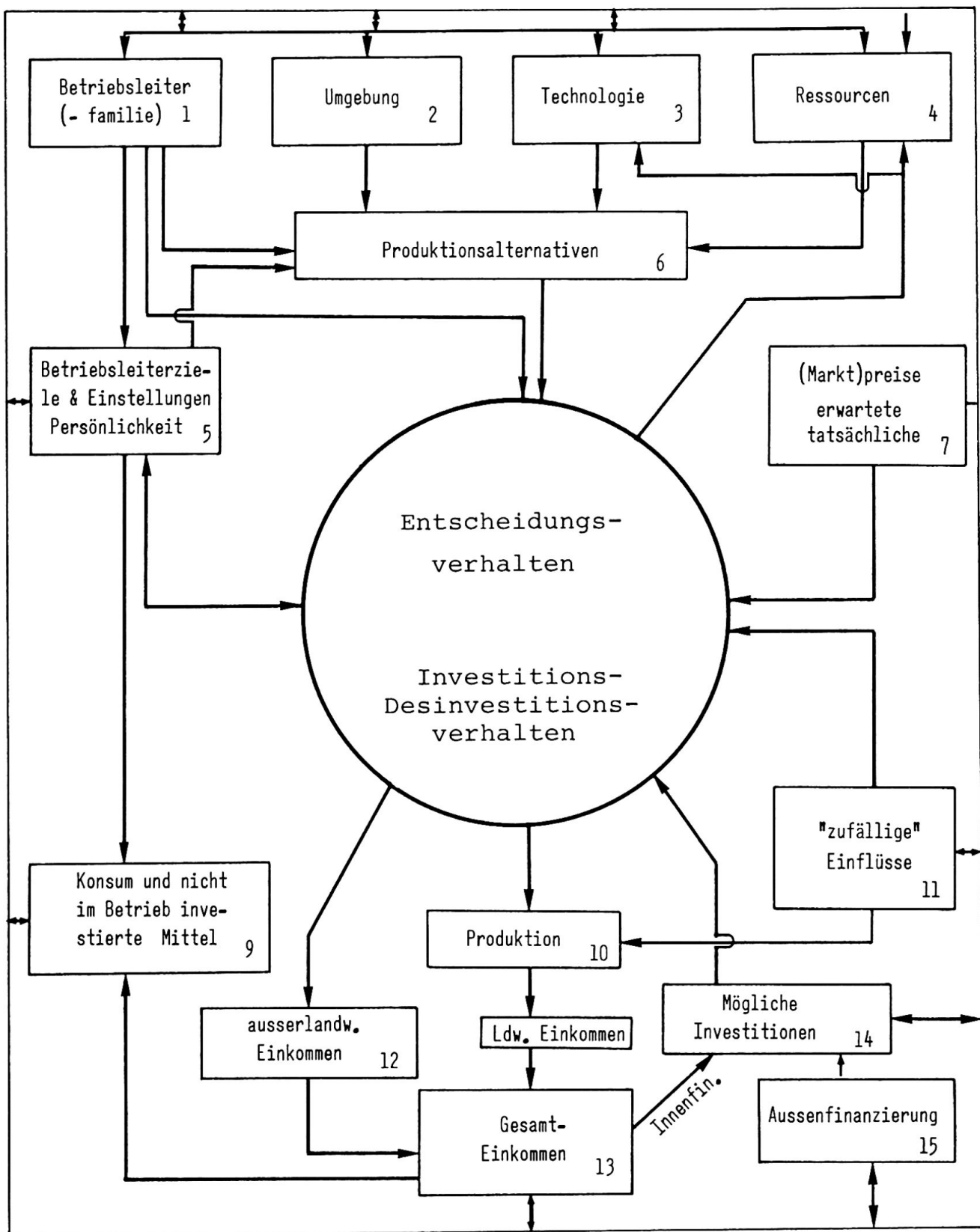
- Fähigkeiten und Wissensstand des Betriebsleiters und seiner Familie
- Physische und institutionelle Umgebung
- Stand der Technologie
- Ressourcen des Betriebes
- Ziele, Einstellungen und Motivationen der Betriebsleiterfamilie
- Produktionsalternativen
- Erwartete und tatsächliche Preise
- Gesamteinkommen, Konsum, ausserbetriebliche Anlagen
- Zufällige Einflüsse.

Zu einem gegebenen Zeitpunkt sind die Produktionsalternativen des landwirtschaftlichen Unternehmens bestimmt; sie resultieren aus den «Blöcken» 1 bis 5 in Abb. 1. Im Entscheidungsprozeß wird aufgrund der Produktionsalternativen, der Betriebsleiterziele, der Marktpreise und zufälliger Einflüsse der Output des Betriebes bestimmt. Aus dem landwirtschaftlichen und dem Nebeneinkommen ergibt sich das Gesamteinkommen. Dieses läßt sich für den Konsum, außerbetriebliche Anlagen und Investitionen im Betrieb verwenden. Entscheide über die Aufteilung des Einkommens in Konsum, nicht im Betrieb

*Der vorliegende Artikel basiert auf der Dissertation von U. Gantner: Berufsverhaftetsein und Investitionsverhalten landwirtschaftlicher Betriebsleiter, Diss. ETH Nr. 7536, Zürich 1984.

Urs Gantner, Dr., Institut für Agrarwirtschaft, ETH-Zentrum, 8092 Zürich

Abb. 1 Entscheidungsverhalten im landwirtschaftlichen Betrieb



Quelle: eigene Darstellung

investierte Mittel und betriebliche Investitionen hängen stark von den Charakteristika der Unternehmerfamilie ab. Diese Entscheide bestimmen zusammen mit den Aussenfinanzierungsmöglichkeiten, «zufälligen» Einflüssen (wie Brand, Betriebsnachfolge usw.) das Betriebswachstum.

In Abb.1 werden denkbare Bestimmungsgründe wirtschaftlichen Handelns aufgezeigt. Wer hofft, eine umfassende und operationale Antwort auf die Frage nach den Bestimmungsgrößen wirtschaftlichen Handelns zu erhalten, wird aus zwei Gründen enttäuscht: (1) Aus Abb. 1 ergibt sich, daß die oft wechselseitigen Beziehungen stets im Gesamtzusammenhang zu sehen sind. Damit ist angedeutet, daß es sich um Sachverhalte äußerst komplexer Natur handelt. Die zu erklärenden Ereignisse können i. d. R. nicht auf einen oder wenige Kausalfaktoren zurückgeführt werden; sie sind vielmehr die Wirkung eines ganzen Systems sich gegenseitig wiederum beeinflussender kausalrelevanter Faktoren. Um deterministische Aussagen formulieren zu können, müßten Kausalfaktoren isoliert und dem zu erklärenden Ereignis eindeutig zugeordnet werden können. (2) Mit der Frage nach den Determinanten wirtschaftlicher Verhaltensweise

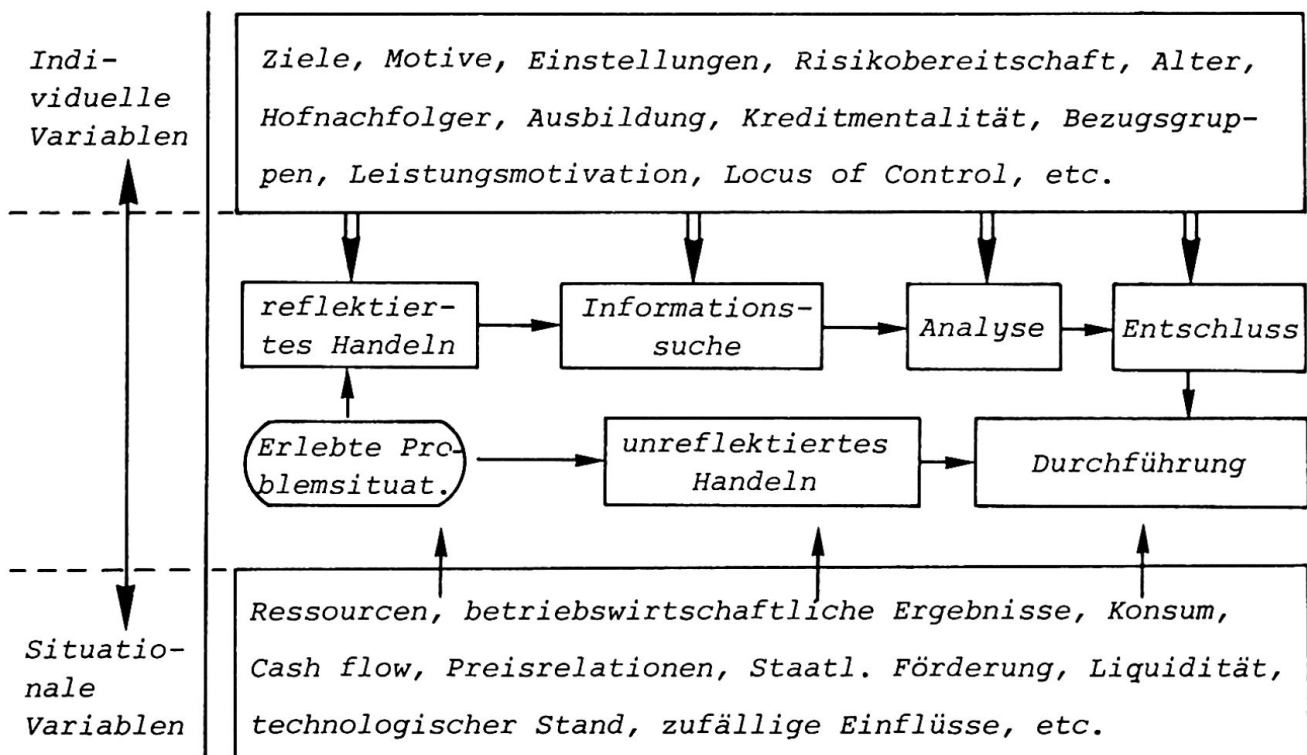
hat sich die Wissenschaft aus der Sicht der Verhaltensforschung nur am Rande beschäftigt. Die Theorie menschlichen Verhaltens gibt es nicht. Vielmehr gibt es eine Vielzahl von sich teilweise deckenden, teilweise kontroversen Verhaltenshypothesen.

2.2 Umriss eines erweiterten Rationalitätskonzepts:

Es gibt verschiedene Ansätze zur Erklärung menschlichen Handelns. Damit ist die Frage nach einem tragfähigen Menschenbild angesprochen, einem Menschenbild also, das der «menschlichen Natur» möglichst nahe kommt¹. Hier wird die Sicht einer erweiterten Rationalität vertreten:

1. Menschen besitzen unterschiedliche Motiv- bzw. Bedürfnisstrukturen. Es ist von einer *Motiv-Vielfalt des Menschen* auszugehen.
2. Menschen besitzen einen unterschiedlichen und generell *begrenzten Informationsstand* und eine unterschiedliche *Fähigkeit zur Verarbeitung von Informationen*.
3. Menschen bewegen sich in einem *sozialen Umfeld*; ihr Verhalten wird dadurch beeinflusst.

Abb. 2 Erklärung des Wirtschaftsverhaltens durch «individuelle» und «situational» Variablen



4. Am Ende eines individuellen Entscheidungsprozesses steht nicht unbedingt das *Kontrollbedürfnis*, sondern der Versuch der *Eigenbestätigung* (nachträgliche Rechtfertigung einer Entscheidung durch selektive Informationssuche bzw. -verarbeitung).
5. Menschen sind Wesen, die bestimmte *Ziele* zu erreichen suchen.

Es wird davon ausgegangen, daß sich die Menschen im allgemeinen *subjektiv rational* verhalten. Dem Menschen wird Verantwortung und Vernunft zuge-
traut; er «handelt nicht einfach drauflos», sondern prüft, überlegt und faßt Beschlüsse nach Nützlichkeitserwägungen.

2.3 Bestimmungsfaktoren wirtschaftlichen Verhaltens

Die in Abb.2 aufgeführten Faktoren können für das Investitionsverhalten des Landwirts von Bedeutung sein.

Die Determinanten des Verhaltens sind somit Bedingungen, die in der «Person» der Betriebsleiterfamilie und in «objektiven» *Situationsmerkmalen* liegen. Menschliches Handeln ist eine Wahlhandlung, gekennzeichnet durch eine Problemsituation und Versuche, diese Situation zu überwinden. Es wird davon ausgegangen, daß sich Menschen im allgemeinen subjektiv rational verhalten.

In einzelnen Betrieben tritt in der Regel ein im Zeitablauf eher diskontinuierliches Investitions- resp. Desinvestitionsvolumen auf. Die Spezialisierung der Betriebe, die lange Nutzungsdauer einzelner Objekte und die Betriebsübernahme durch junge, initiative Bauern führen zu diesem Tatbestand. Aus der Produktionstheorie ergibt sich, daß den Produktpreisen, den Faktorpreisen wie auch den Produkt-Faktor-Preisrelationen und den Faktorpreisrelationen für Investitionsentscheide Bedeutung zukommt (3, S.38-43). Technische Neuerungen können Einfluß auf Investitionsentscheide ausüben. So lassen sich eigentliche «Investitionsschübe» in der Landwirtschaft beobachten (Motormäher, Lader, Ladewagen). Bei Investitionsentscheidungen spielen die mögliche Eigenkapitalbildung, die Liquidität und der Cash-flow eine Rolle. Investitionskredite und Subventionen fördern Investitionen. Beide wirken kapitalkostensenkend und liquiditätserhöhend.

Der Einfluß individueller Variablen auf das wirtschaftliche Verhalten wird in Abschnitt 4 beschrieben.

3. Methodische Hilfsmittel und Datenquellen

Grundlage der Ergebnisse sind die Antworten von 117 Landwirten und deren Buchhaltungen der Jahre 1976-1980. Es wurde eine nach Betriebsstrukturen

Tab. 1 Betriebsgröße

	Untersuchte Betriebe Ø 1976 - 1980	Buchhaltungsbetriebe Ø 1976 - 1980	Buchhaltungsbetriebe Ø 1976 - 1980*
Landw. Nutzfläche (ha)	16.8	17.2	16.3
Aktiven (Fr.)	342'699.-	354'451.-	324'935.-
Anzahl GVE	23.5	24.0	22.8
Total Arbeitstage	591	647	612
Ertrag	132'516.-	141'169.-	126'415.-
Landw. Einkommen	48'097.-	49'853.-	43'367.-
Vermögensänderung	17'741.-	17'686.-	15'790.-

*Bildung der Durchschnitte in den Schichten der Grundgesamtheit und anschließende Gewichtung mit der Anzahl der in den einzelnen Schichten der Stichprobe erfaßten Betriebe.

Tab. 2 Investitionen der Landwirte und weitere Kennzahlen, gegliedert nach Zone und Produktionsstruktur (Durchschnittswerte der Jahre 1976–1980)

Zone respektive Produktionsstruktur	Anzahl	Investitionen in Gebäude und mech. Einrichtungen	Investitionen in Maschinen und Geräte	Investitionen in Anlagen ohne Vieh	Cash flow	Gesamteinkommen	Verbrauch	Investitionen pro ha
Talgebiet i.e.S.	44	16'345	9'728	29'738	36'924	63'275	40'496	1'746
Hügelzone	19	14'511	11'027	28'570	31'174	55'970	36'383	1'747
Bergzone 1	22	11'111	5'522	17'429	22'656	45'772	31'112	1'480
Bergzone 2	13	12'411	7'592	25'141	25'175	48'341	34'073	1'346
Bergzone 3	19	12'453	6'678	22'140	21'004	47'490	37'315	1'038
Durchschnitt		13'994	8'416	25'489	29'417	54'575	36'834	1'516
Ackerbau	19	16'527	11'853	31'251	39'573	67'938	42'408	1'682
Kombiniert	17	17'725	9'765	30'476	35'419	58'596	36'814	1'823
Rindvieh	14	14'797	8'447	25'960	31'807	55'069	35'204	1'676
Milchproduktion	19	12'101	5'639	19'666	21'757	44'789	31'825	1'500
Kombiniert	10	14'221	4'826	21'272	22'102	44'702	31'150	1'309
Aufzucht	19	10'688	7'930	22'827	22'533	48'929	38'088	1'072
Tierische Veredelung	19	12'609	8'899	25'624	30'522	57'877	39'222	1'642
Durchschnitt		13'994	8'416	25'489	29'417	54'575	36'834	1'516

geschichtete Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Testbetriebe² gezogen. Auf Repräsentativität wird verzichtet. Mit 49 Fragen, 2 Persönlichkeitstests und den Buchhaltungsergebnissen werden einige Aspekte des Verhaltens von Landwirten erfaßt. Besondere Beachtung wurde auf die Möglichkeiten und Grenzen der Ermittlung von Einstellungen und Verhaltensweisen mittels Fragebogen und auf den Interpretationsspielraum der Ergebnisse gelegt (Gültigkeit und Verlässlichkeit von Angaben, kognitive Dissonanz³).

4. Empirischer Befund

4.1 Die untersuchten Betriebe

Die untersuchten Betriebe liegen in der deutschen Schweiz und weisen große Unterschiede bezüglich Standortfaktoren (wie Klima, Boden usw.), Betriebsgrößen und Betriebsstrukturen auf. Sie sind, wie Tab. 1 zeigt, mit den Buchhaltungsbetrieben vergleichbar.

Die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche der untersuchten Betriebe beträgt 16,8 ha, diejenige der Buchhaltungsbetriebe 17,2 ha resp. 16,3 ha. Aus Tab. 1 ergibt sich, daß sich die «Untersuchten Be-

triebe» und die «Buchhaltungsbetriebe» in den aufgeführten Merkmalen kaum unterscheiden.

In Tab. 2 werden die Investitionen der Jahre 1976–80 in Gebäude und mechanische Einrichtungen, in Maschinen und Geräte sowie in Anlagen ohne Vieh, gegliedert nach Zone der Produktionsstruktur, aufgeführt.

Generell ist im Talgebiet eine höhere Investitionstätigkeit festzustellen. Auf entsprechend höherem Niveau bewegen sich die Cash-flows, welche als Summe aus Eigenkapitalbildung und Abschreibung ermittelt wurden.

Im Talgebiet wird pro ha landwirtschaftliche Nutzfläche mehr investiert als im Berggebiet; die finanziellen Mittel sind im Talgebiet eher vorhanden. Insgesamt scheint die Investitionstätigkeit abhängig von der Verfügbarkeit eigener Mittel zu sein: *Wer genügend eigene Mittel erwirtschaftet hat, wird sich vermehrt Investitionen leisten.*

Hier nicht ausgewiesene Ergebnisse zeigen, daß Investitionen in Ökonomiegebäude und Maschinen in Zukunft weniger Bedeutung als in der Vergangenheit zukommt. Vermehrtes Gewicht wird Inneneinrichtungen beigemessen. Diese Tendenzen weisen auf bereits getätigte Investitionen und den abgeschwächten Strukturwandel hin.

4.2 Art und Umfang der getätigten und beabsichtigten Investitionen

Art und Umfang der getätigten Investitionen wurden auf zweierlei Weise ermittelt. Zum einen wurden die Landwirte gefragt, welche «größeren» Investitionen sie in den letzten fünf Jahren getätigt hätten; zum andern wurden den Buchhaltungsabschlüssen Informationen entnommen.

Maschineninvestitionen waren mit 43% der Nennungen für die befragten Landwirte am wichtigsten. Es folgen Investitionen in die *Ökonomiegebäude* mit 23% vor *Wohnhausneubauten* bzw. *-renovationen* mit 12% und vor *Landkäufen* mit 6% der Nennungen. 72% der Landwirte haben in der angegebenen Zeitspanne Maschineninvestitionen getätigt. Alle haben irgendwelche «größeren» Investitionen getätigt.

4.3 Investitionen und deren Begründung

Investitionsentscheide sind im allgemeinen mehrfach motiviert und zielgerichtet. Stallbauten werden durch arbeitswirtschaftliche Notwendigkeit, Gebäudeersatz und Wünschen nach technischen Verbesserungen in der Innenwirtschaft begründet. Schweineställe werden meist mit der möglichen Einkommensverbesserung begründet. Inneneinrichtungen werden meist aus arbeitswirtschaftlichen Gründen angeschafft. Bei den Maschinen sind technische Verbesserungen, Ersatzinvestitionen und arbeitswirtschaftliche Überlegungen die Hauptargumente. Bei der Betriebsübernahme spielt die Freude am landwirtschaftlichen Beruf und die genügende Existenzbasis die Hauptrolle. Der Kauf von Land wird mit der notwendigen Betriebsvergrößerung, Unabhängigkeit vom Verpächter, Freude am Bodenbesitz u. a. m. begründet.

Investitionen sind oft eine *Folge* von vorangegangenen betrieblichen Veränderungen; es handelt sich um «*Kettenreaktionen*». Eine grundsätzliche Neuorientierung des Betriebes, ein Überdenken aller Möglichkeiten oder eine an stabilen und langfristigen Zielen orientierte Betriebsentwicklung ist eher die Ausnahme. Es wird *inkremental* vorgegangen, und es werden im allgemeinen *befriedigende* (und nicht unbedingt optimale) Lösungen gesucht.

Insgesamt zeigen sich drei Hauptmotive für Investitionen:

- a) Es handelt sich um *notwendige* Investitionen; die Landwirte sehen keine Alternative zu ihrem Verhalten.
- b) Die *arbeitswirtschaftliche* Situation soll verbessert werden. Oft stellt sich für die Betriebsleiterfamilie die Frage: können wir uns diese Arbeitszeitverkürzung und Arbeitserleichterung leisten? Die Frage lautet im allgemeinen nicht: welche Zeitersparnis

bringt uns diese Investition, und wir können wir diese Zeitersparnis produktiv nutzen?

- c) Investitionen sollen die *wirtschaftliche* Situation der Betriebe verbessern. Dieses Argument wurde in der Befragung erstaunlich selten genannt.

4.4 Investitionserfahrungen

Die Mehrzahl (85%) der Landwirte ist mit den getätigten Investitionen zufrieden. Die erstaunlich kleine Anzahl von Landwirten mit negativen Investitionserfahrungen läßt sich erklären durch a) relativ wenige oder unbedeutende Investitionsfehler, b) das Phänomen der kognitiven Dissonanz¹, c) man will nicht zugeben, Fehler gemacht zu haben, oder will negative Erfahrungen nicht mitteilen.

Über 60% der Landwirte sind der Meinung, keine Investitionen verpaßt zu haben. Diese Aussage läßt verschiedene Interpretationen zu: a) Aufgrund des Zielsystems der Landwirte waren irgendwelche denkbaren Investitionen ohne Relevanz, b) Profitable Investitionsmöglichkeiten waren – zumindest rückblickend – vorhanden, wurden aber nicht erkannt oder nicht gewünscht, c) warum soll man etwas bedauern, das sowieso verpaßt wurde?

4.5 Zur längerfristigen Betriebsentwicklung

Fast 30% der Landwirte glauben, daß ihr Betrieb in den nächsten 10–20 Jahren keine Änderungen erfahren wird. Dies wird damit begründet, daß der Betrieb entweder aufgebaut sei, sich in einer stabilen Phase befinde oder daß keine weiteren Entwicklungschancen bestünden. Weitere 30% der Landwirte haben keine Vorstellung zur längerfristigen Betriebsentwicklung, oder sie wenden ein, daß dies eine zu langfristige Sicht sei. Insgesamt gesehen scheinen dem Landwirt Zeit und Muße zu fehlen, um längerfristige Überlegungen zur Entwicklung des eigenen Betriebes anzustellen (vgl. den oben erwähnten Inkrementalismus).

Die Hälfte der Landwirte sieht keine Erschwernisse einer erwünschten längerfristigen Betriebsentwicklung, was nicht erstaunt, denn fast 60% der Landwirte haben keine Vorstellungen bzw. glauben nicht an eine weitere Entwicklung ihres Betriebes. Fast 40% der Landwirte möchten die Betriebsfläche durch Landzupacht oder -zukauf vergrößern. 90% der Landwirte betrachten weitere Zupachtmöglichkeiten als «schlecht» oder «sehr schlecht». Fast 40% der Betriebsleiter halten Investitionen in Ökonomiegebäude für «notwendig», 16% meinen, daß Wohnhausinvestitionen nötig wären.

4.6 Leistungsmotivation und Locus of control

Inwieweit beeinflußt die «Persönlichkeit» des einzelnen Individuums sein wirtschaftliches Verhalten? Unter anderem wurden die Leistungsmotivation und der «Locus of control» untersucht.

«Motivation» soll Fragen nach dem «Wozu» des Handelns untersuchen. Die Leistungsmotivation (LM) wird aufgefaßt als Resultat vorhandener (latenter) mehr oder weniger stabiler Verhaltensdispositionen, die in Situationen, denen ein Individuum etwas leisten soll, aktualisiert werden (5). Es wurde der von EHLERS (1) entwickelte «Fragebogen zur Erfassung der allgemeinen habituellen Leistungsmotiviertheit» eingesetzt.

Ausgangspunkt beim «Locus of control» ist das Bedürfnis des Menschen, Kontrolle über relevante Umweltbedingungen ausüben zu können (4). Die Kontrollierbarkeit von Umweltbedingungen ist als hierarchisch aus den Kontrolldimensionen (1) Durchschaubarkeit, (2) Vorhersehbarkeit, (3) Beeinflußbarkeit zu verstehen.

Zwischen der Leistungsmotivations-Skala und den Investitionen in Gebäude und Mechanisierung, resp. in Maschinen und Geräte, resp. in «Anlagen ohne Vieh» treten keine statistisch bedeutsamen Beziehungen auf. Durchwegs positive Korrelationen geringer

Bedeutung bestehen zwischen der Leistungsmotivations-Skala und der Betriebsgröße, welche durch die Begriffe Landwirtschaftliches Einkommen, landwirtschaftliche Nutzfläche, Aktiven total, Fremdkapital und Eigenkapital beschrieben wird. Mittels Extremgruppenbildung kann gezeigt werden, daß Beziehungen zwischen der Leistungsmotivation und betrieblichen Daten bestehen.

In Tab.3 wird gezeigt, daß Landwirte mit hoher Leistungsmotivation die besseren Betriebsergebnisse ausweisen. Allerdings bleibt die Frage nach der Richtung des kausalen Zusammenhanges offen.

Die empirische Analyse der Antworten des «Locus of control»-Fragebogens brachte keine greifbaren Resultate. Gleichwohl tragen die dem Fragebogen zugrundeliegenden Konzepte und Attributionstheorien Wesentliches zum Verständnis menschlichen Verhaltens bei (3, S.146-153). Attributionstheorien beruhen auf der Annahme, daß der Mensch seine Erfahrungen und Erlebnisse so strukturiert, daß sie konsistent mit seinen Einstellungen und andern Kognitionen sind (2). Die Ursachen für Erfolg resp. Mißerfolg lassen sich aus der Sicht des Individuums nach (1) in der Person selber begründeten (internalen) oder in der Umwelt (externalen) festgestellten Ursachen, (2) der Dauer der Ursachen (konstant versus variabel) interpretieren.

Tab. 3 Beziehungen zwischen Leistungsmotivation und betrieblichen Daten

	wenig leistungsmotiviert	durchschnittlich leistungsmotiviert	hochleistungsmotiviert
Anzahl	27	58	26
LN	15.6	17.0	17.5
RGVE	23.2	23.8	22.0
Ertrag	120'820	132'306	135'426
Landw. Einkommen	44'200	47'543	51'772
Totaleinkommen	48'983	54'680	58'991
Eigenkapitalbildung	14'773	17'839	20'136
Aktiven total	282'335	344'615	383'123
Fremdkapital	128'635	144'902	170'041
Investitionen Anlagen ohne Vieh	24'503	24'551	28'499
Milchleistung/Kuh*	4'398 (26)	4'449 (56)	4'581 (24)

* unter Ausschluß der Betriebe ohne Milchkühe, in Klammern Anzahl Betriebe

5. Zusammenfassung

Welche Faktoren üben auf die Investitionsentscheidungen der Landwirte Einfluß aus? Es gibt viele ineinander verwobene Bestimmungsgrößen wirtschaftlichen Handelns. Daher können zu erklärende Ereignisse i. d. R. nicht auf einen oder wenige Kausal-faktoren zurückgeführt werden.

Menschen verhalten sich im allgemeinen *subjektiv rational*. Die Bestimmungsgrößen des Verhaltens liegen in der «Person» der Betriebsleiterfamilie und in «objektiven» Situationsmerkmalen. Aus der Produktionstheorie und ökonometrischen Analysen ergibt sich, dass den Produktpreisen, den Faktorpreisen wie auch den Produkt-Faktor-Preisrelationen, den Faktorpreisrelationen, dem technischen Fortschritt, der Liquidität und staatlichen Maßnahmen (Subventionen, Investitionskredite) Bedeutung zukommt.

Im Talgebiet wird pro ha landwirtschaftliche Nutzfläche mehr investiert als im Berggebiet. Wer genügend eigene Mittel erwirtschaftet hat, wird sich vermehrt Investitionen leisten. Investitionsentscheide sind im allgemeinen mehrfach motiviert und zielgerichtet. Investitionen sind oft eine Folge von vorangegangenen betrieblichen Veränderungen (Kettenreaktion). Eine grundsätzliche Neuorientierung des Betriebes, ein Überdenken aller Möglichkeiten oder eine an stabilen und langfristigen Zielen orientierte Betriebsentwicklung ist eher die Ausnahme (inkrementales Vorgehen, befriedigende Lösungen).

Für Investitionen ergeben sich drei Hauptmotive: a) Notwendige Investitionen, b) Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation, c) Verbesserung der wirtschaftlichen Situation.

Zwischen der Leistungsmotivation und der Betriebsgröße wurden durchwegs positive Korrelationen geringer Bedeutung festgestellt. Der «Locus of control»-Fragebogen brachte keine greifbaren Resultate. Gleichwohl tragen die ihm zugrundeliegenden Konzepte und Attributionstheorien Wesentliches zum Verständnis menschlichen Verhaltens bei.

Anmerkungen

¹ Seit Beginn dieses Jahrhunderts haben wir es im wesentlichen mit vier Menschenbildern zu tun:

Homo oeconomicus: der sogenannte Durchschnittsmensch ist durch monetäre Anreize motiviert und handelt nach der Maxime des größten Gewinns.

Social man: der Mensch ist durch soziale Bedürfnisse motiviert und wird in seinem Verhalten von den sozialen Normen seiner Arbeitsgruppe bestimmt.

Self-actualizing man: der Mensch strebt nach Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung.

Complex man: der Mensch hat vielfältige Bedürfnisse, deren Hierarchie einem Wandel unterliegt und zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Situation auch nicht für alle Menschen in gleicher Weise gelten muß. Die einseitige Betonung ökonomischer oder sozialer Bedürfnisse wird als unzulässige Vereinfachung angesehen.

² Testbetriebe sind Betriebe, deren Buchhaltungsergebnisse für die Ermittlung der bäuerlichen Einkommensverhältnisse zum Zweck der agrarpolitischen Lagebeurteilung berücksichtigt werden.

³ Kognitive Dissonanz heißt, daß eine Person über sich oder ihre Umgebung Kognitionen hat, die miteinander inkonsistent sind. Dieser Zustand erzeugt psychische Spannungen. Der Mensch versucht, durch Umwertungsvorgänge oder selektive Aufnahme neuer Informationen den Spannungszustand zu reduzieren.

Literaturverzeichnis

- (1) EHLERS, T., Erfahrungen mit einem Fragebogen zur Erfassung der Leistungsmotiviertheit, Marburg, 1966.
- (2) FESTINGER, L., Theorie der kognitiven Dissonanz, Bern, 1978.
- (3) GANTNER, U., Berufsverhaftetsein und Investitionsverhalten landwirtschaftlicher Betriebsleiter, Diss. ETH, Zürich, 1984.
- (4) TROY, N., Zur Bedeutung der Streßkontrolle, Experimentelle Untersuchungen unter Zeitdruck, Diss. ETH, Zürich, 1981.
- (5) UDRIS, J., Beanspruchungserlebnis und Persönlichkeit, Europ. Hochschulschriften, 1976, S. 76.